

Roland Revet, „Nairobi: l'exhortation“, *Réforme*, Nr. 1330/1970, S. 16.

Study Encounter, Nr. 3/1970, S. 117–128.

Weitere beachtenswerte Beiträge:

Gunther Hermann, „Hat das Christentum eine Zukunft in Afrika?“ *Deutsches Pfarrerblatt*, Nr. 20/1970, S. 651–657.

Rainer Mayer, „Volkskirche oder Freiwilligkeitskirche? Überlegungen im Anschluß an Dietrich Bonhoeffer“, *Zeitwende*, Nr. 6/1970, S. 378–388.

Thomas O'Dea, „Die Kirche als Sacramentum Mundi“, *Concilium*, Heft 10/Okttober 1970, S. 541–545.

S. J. Samartha, „More than an Encounter of Commitments“ (Auswertung der Konferenz von Ajaltoun), *International Review of Mission*, Nr. 236/1970, S. 392–403.

David Kucharsky, „American Ecumenism at the Crossroads“, *Christianity Today*, 20. November 1970, S. 7–12.

Steven G. Mackie, „Changing Institutions – What Role Can Christians Play?“,

Neue Bücher

ÖKUMENE

Ökumenische Kirchengeschichte, in Gemeinschaft mit anderen hrsg. von Raymond Kottje und Bernd Moeller, Band I, Alte Kirche und Ostkirche. Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz / Chr. Kaiser-Verlag, München 1970. 309 Seiten. Linson DM 19,80, Subskr.-preis DM 17,80.

In der ökumenischen Aussprache spielt die Historie heute längst nicht mehr die Rolle wie vor zehn, selbst noch vor fünf Jahren. Man wittert in der Geschichte Hemmnisse für den Dialog, so daß man lieber um sie einen Bogen schlägt. Daß es möglich ist, selbst nicht einfache Entwicklungen kirchengeschichtlicher Natur durch Fachleute verschiedener konfessioneller Bindung gemeinsam verständlich darstellen und behutsam beurteilen zu lassen, beweist der I. Band eines auf drei Bände geplanten Werkes, das ein gutes Echo verdient.

Die Herausgeber schreiben: „Eine Lösung des Streites der Christenheit darf

man . . . von unserem Werk nicht erwarten. Nur ein besseres Verstehen, nicht die Beseitigung der Aporien kann die Historie leisten.“ Mit diesem Programm ist Absicht und auch Durchführung des Projektes im ersten Band charakterisiert. Das Buch liest sich gut, auf einen wissenschaftlichen Anmerkungsapparat hat man um der besseren Lesbarkeit verzichten können; Literaturhinweise beschließen den Band, in dem A. Vögtle Jesus von Nazareth und die Urgemeinde, E. Lohse die urchristliche Mission und Paulus sowie das Christentum um die Wende vom 1. zum 2. Jahrhundert und die frühkatholische Kirche ebenso klar wie aufschlußreich behandeln. Gegenvoten waren hier so wenig wie in den Abschnitten II (bis Konstantin) und III (bis Ausgang der Antike) nötig, so daß die Beiträge immer von mindestens vier Augen gemeinsam verantwortet werden. Besonders plastisch und anregend ist der Beitrag über die theologische und dogmatische Entwicklung ausgefallen, auch der über das Mönchtum, beide aus A. Schindlers Feder. Der an

sich begrüßenswerte IV. Teil über die Geschichte der Ostkirche seit dem Bilderstreit, der jeder kirchengeschichtlichen Darstellung besondere sachliche und nicht zuletzt auch pädagogische Probleme aufgibt, hätte vielleicht noch gestraffter und vor allem von manchen Einzelheiten entlasteter angelegt werden sollen.

F. W. Kantzenbach

Bekenntnisse der Kirche. Bekenntnistexte aus zwanzig Jahrhunderten. Herausgegeben von Hans Steubing in Zusammenarbeit mit J. F. Gerhard Goeters, Heinrich Karpp und Erwin Mülhaupt. Theologischer Verlag Rolf Brodtkhaus, Wuppertal 1970. 325 Seiten. Snolin DM 19,80.

Das von K. Aland bevorwortete, sehr verdienstliche Buch ist eine Art Gegenstück zu der Sammlung von katholischen Bekenntnissen durch Neuner – Roos, aber die Anordnung der Texte erfolgt hier nach der chronologischen Folge und nimmt seit der Reformation wenig Bezug mehr auf die katholische Dogmenentwicklung; Texte des I. und II. Vaticanums fehlen. Die Sammlung ist trotz dieses für ökumenische Zwecke spürbaren, aber zu vertretenden Nachteils geeignet, ökumenische Verständigung zu bewirken, da sie den Methodismus und Baptismus berücksichtigt, deren Bekenntnisse und Erklärungen sonst schwer greifbar sind. Ein besonderes Verdienst erwirbt sich das Studienbuch noch dadurch, daß neuere Bekenntnisformulierungen zusammengestellt wurden, nicht nur aus den jungen Kirchen, sondern auch die im Politischen Nachtgebiet Köln, von Jörg Zink, der Düsseldorfer Erklärung der Bekenntnisbewegung usw. vorgeschlagenen Texte, die sich wohl noch vermehren ließen. Der Leser wird also nicht mit Vergangenen allein konfrontiert, sondern sieht sich zur kritischen Verarbeitung der Bekenntnistexte genötigt.

F. W. Kantzenbach

Georg May, Interkonfessionalismus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1969. 117 Seiten. DM 12,80.

In unserer Zeit, die im 2. Vatikanischen Konzil und seinen Folgen einen entscheidenden Umbruch im Verhältnis der Konfessionen zu sehen gewohnt ist, muß das Buch von Georg May überraschen. Was zwischen evangelisch und katholisch gegenwärtig als Grenzüberschreitungen, Begegnungen und Gemeinsamkeiten erlebt wird, ist in einem so erstaunlichen Maße, wie es bisher wohl nur den wenigsten bekannt war, zu Anfang des vorigen Jahrhunderts schon einmal dagewesen. Der Verfasser wertet auf 60 Seiten ein literarisches Material aus, dessen bloße Titelangaben 50 Seiten füllen. Aus diesem umfassenden Material geht hervor, daß die seit Reformation und Tridentinum verhärtete Konfessionsfront schon einmal an so vielen Stellen durchbrochen war, daß sie, wenigstens gebietsweise, fast als überwunden erscheinen mußte. Die darin in etwa enthaltene Ermutigung für unsere Gegenwart wird aber weit übertönt durch die Feststellung, wie schnell und völlig diese Entwicklung aufeinander zu wieder rückläufig geworden ist. War, wie der Verfasser aufzeigt, durch die Aufklärung im ausgehenden 18. Jahrhundert die interkonfessionelle Auflockerung in Gang gekommen, so war diese Phase um 1850 so gänzlich vorüber, daß sich nun der römische Katholizismus lehrmäßig, organisatorisch und politisch neu formieren konnte.

Man fragt sich beim Lesen dieser Arbeit immer wieder: warum wurde diese Untersuchung jetzt geschrieben und herausgegeben? Das bloß historische Interesse, das ein fast brachliegendes Material erschließen wollte, ist offensichtlich nicht der alleinige Grund. Hier wird unüberhörbar zur Nüchternheit gerufen und eine Warnung ausgesprochen. Im Vorwort wird Thomas Mann zitiert: „Verfall ist von Entwicklung